

Italia a casa

So werden Sie daheim zum perfekten Pizzaiolo

Kulinarik — 43

Mai Thi Nguyen-Kim

Die coole Chemikerin ist ein Youtube-Star

Das Corona-Video — 41

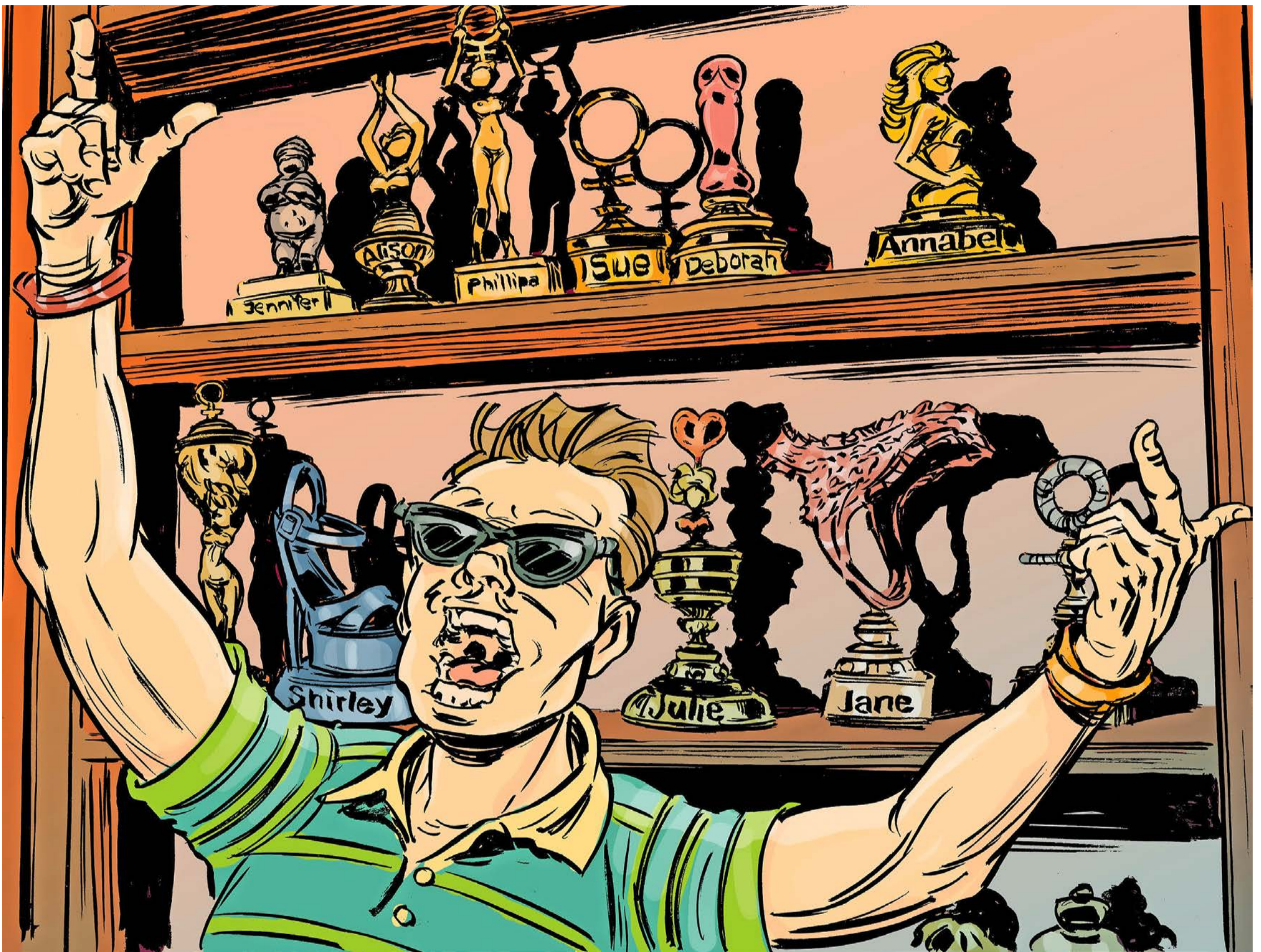


Illustration: Melk Thalmann

Der geilste Siech hat die meisten Frauen

Was bedeutet heute Männlichkeit? Wir haben bei Berufsschülern nachgefragt

Lucie Machac

Sie sollen sensibel sein, aber auch Machos. Sie sollen den ersten Schritt machen, aber ein Nein sofort akzeptieren. Sie sollen Kinder erziehen und gleichzeitig genug Geld heimbringen. Es sind harte Zeiten für junge Männer. Ihre Väter mussten nicht halb so viele Ansprüche erfüllen. Seit der #MeToo-Debatte stehen zudem nicht nur übergriffige Grusel und Jungmachos am Pranger, sondern die Männlichkeit an sich. Vorgestrig soll sie sein, oft sogar schädlich,

spricht toxisch, heisst es in der öffentlichen Diskussion.

Aber finden das auch diejenigen, die dauernd schlechte Presse haben? Und vor allem: Wie sehen sie sich selbst? Kurz vor dem Corona-Lockdown haben wir einige Schüler in der Gewerblichen Berufsschule Wetzikon im Zürcher Oberland gefragt. Sie lernen Schreiner, Gärtner, Hausmeister, Elektromonteur, Automechaniker. Die meisten geben sich cool, Fragen nach Anmache im Ausgang oder Pornokonsum beantworten sie ungeniert. Was die 16- bis

23-Jährigen anonym berichten, überrascht jedoch. Allen medialen Forderungen zum Trotz sind sie lieber Machos als Softies. Und die #MeToo-Debatte ist bei den meisten noch gar nicht angekommen.

Hauptsache Sex – ob er gut war, interessiert weniger

Zuerst einmal sind sich die Berufsschüler einig: Ein geiler Siech ist, wer die meisten Frauen ins Bett kriegt. Oder zumindest so tut. «Das gibt in der Gruppe Respekt», sagt einer. Je mehr Frauen, desto höher der Status. Sein Kollege gibt offen

zu: «Es tut meinem Selbstvertrauen gut, wenn ich mit vielen Sex haben kann.» Die Singles fahren teilweise beachtliche Zahlen auf: Vier bis fünf Frauen will einer dieses Jahr schon abgeschleppt haben, letztes Jahr etwa zwanzig. Der Rest prahlt mit ähnlichen Mengenangaben.

Ob der Sex auch gut war, interessiert in diesem Alter weniger. Hauptsache, die Kollegen wissen, dass man welchen hatte. Doch auch wenn Jungs untereinander gern mit Trophäen und Praktiken prahlen, wissen sie insgeheim,

dass die meisten nach oben optimieren. Das gehört zum Wettbewerb. Es scheint gar eine Art Gentleman's Agreement zu geben, dass man sich bei all der Angeberei gegenseitig nicht blossstellt, wie manche berichten.

Lu Decurtins, Co-Präsident der Fachstelle Jumps für Jungen- und Mädchenpädagogik, diskutiert mit Teenagern seit 30 Jahren über Rollenbilder. Für ihn sind solche Aussagen typisch für diese Generation. «Der sensible Frauenverstehender hat

Fortsetzung — 40

Fortsetzung

Der geilste Siech hat die meisten...

in vielen Kreisen leider ein Loserimage.» Genauso irritieren auch Männer, die nicht den konventionellen Vorstellungen entsprechen.

Wenn der Sozialpädagoge Fotos von verschiedenen Männertypen auflegt, zu denen sich die Pubertierenden äussern sollen, kann er sicher sein: Den durchtrainierten Balletttänzer wird keiner wählen. Manche Jungen, oft mit Migrationshintergrund oder aus ländlichen Gegenden, wollen das Bild nicht einmal anfassen. Mann + Ballett = schwul oder zumindest unmännlich, lautet das Vorurteil, egal, wie maskulin der Tänzer ist.

Die meisten wissen zwar, dass Schwulsein nichts Abnormales ist. «Wenns aber ums Selbstbild geht, fühlen sich viele in ihrer Männlichkeit angegriffen», so Decurtins. Im Teenageralter ist das üblich. Doch die Tendenz zu Homophobie spitzt sich laut Decurtins zu: «Manche klammern sich heute besonders stark an ein traditionelles Mannsein, weil sie merken, dass sich herkömmliche Rollenbilder auflösen.»

Lieber Hauptversorger als Hausmann

Bei jungen Frauen sieht es mit der Emanzipation nicht viel besser aus. Sie fordern zwar kühn einen neuen Traumprinzen, wollen aber den starken Mann nicht loslassen. Dieser Backlash zeichnete sich bereits in der Eidgenössischen Jugendbefragung 2017 ab. Die allermeisten Teenager wollen heiraten und Kin-

der kriegen. Lediglich eine verschwindend kleine Minderheit kann sich vorstellen, dass der Vater zu Hause bleibt und die Mutter arbeiten geht. Am populärsten – mit über 40 Prozent – ist das Modell des voll berufstätigen Ernährers und der Kinder erziehenden, Teilzeit arbeitenden Frau. 24 Prozent der Jungen und ganze 26 Prozent der Mädchen wünschen sich sogar, dass die Mutter ganz zu Hause bleibt.

Es sind also Durchschnittsjugendliche und nicht nur junge Männer mit Migrationshintergrund, die sich an ein konventionelles Weltbild klammern. Hausmann? Sicher nicht, heisst es nicht nur bei Berufsschülern, wenn Decurtins mit ihnen Rollenbilder bespricht. Ähnlich peinlich finden sie auch Fotos, auf denen ein kniender Gentleman einer Frau Rosen schenkt. Viel zu unterwürfig, lautet der Tenor. Einige sehen sich immerhin als fürsorgliche Väter, wobei hier vor allem die Rolle des Hauptversorgers auf Anklang stösst. Che Guevara als Rebell ist hingegen der Renner, viele wählen als Leitbild auch den «lonely cowboy» oder einfach einen durchtrainierten Muskelprotz.

Allerdings wird die Pubertät mit diesem Selbstbild nicht unbedingt einfacher. Was jungen Männern nicht bewusst ist: Bei Frauen in ihrer Altersklasse kommen nicht nur starke, sondern auch sensible Typen an. «Jungs könnten also viel weicher sein, als sie glauben, und

hätten bei vielen Frauen trotzdem Erfolg», ist Decurtins überzeugt.

Von #MeToo haben einige zwar gehört, aber die Thematik interessiert sie kaum. Einer der Gründe: Jugendliche wollen, so Decurtins, unter allen Umständen souverän wirken. #MeToo ist, salopp ausgedrückt, etwas für Opfer, ein Label, mit dem sich weder Jungen noch Mädchen behaften lassen wollen. Dennoch ist ihnen zumindest in der Theorie bewusst, dass Grenzen immer wieder ausgehandelt werden müssen.

Ein Nein ist nicht zwingend ein Nein

In der Präventionsveranstaltung Sexuelle Gesundheit von der Fachstelle Liebesexundsowerter müssen sie sich etwa die Frage stellen: Ab wann überredet ein Junge die Freundin, wenn es um Analsex geht? «Der erste Impuls ist sowohl bei Buben wie auch bei Mädchen oft: Man ist selber schuld, wenn man sich überreden lässt», sagt der Sexualpädagoge Jan Hatt. Bohrt er nach, kommt jedoch Verständnis für die junge Frau auf. Vielleicht hatte sie ja Angst, dass der Freund sie verlässt, wenn sie nicht mitmacht.

Dass die Realität oft komplizierter ist, lässt sich auch an den zunehmenden Anzeigen wegen sexueller Belästigung im Ausgang ablesen. Gerade im betrunkenen Zustand verwechseln junge Männer Freundlichkeit schnell mit sexuellem Interesse, abwehrende Reaktionen nehmen sie nicht als solche wahr. Ein 23-Jähriger gibt zu: «Mit Alkohol oder Partydrogen fällt mir das Anbaggern leicht-



«Frauenverstehender haben ein Loserimage»: Lu Decurtins



«Heute wollen Jungs ihre Freundin befriedigen»: Jan Hatt

ter, aber man schätzt dann auch nicht immer richtig ein, ob die Frau wirklich mit einem ins Bett will.» Er selbst denkt, dass sich Frauen im Ausgang manchmal bedrängt fühlen.

Doch längst nicht alle sind so enthemmt. Decurtins wird von Jugendlichen oft gefragt, ob sie ein Mädchen explizit um Erlaubnis bitten müssen, wenn sie es küssen wollen. «Sie trauen sich schlicht nicht zu, dies an den Reaktionen einschätzen zu können.» Das mag übertrieben klingen, doch in der Welt von Teenagern sind die Dinge selten so eindeutig wie bei Erwachsenen. Ein Nein etwa bedeutet leider nicht zwingend ein Nein, führt Decurtins aus. Wenn junge

Frauen nämlich zu schnell zugeben, dass sie Sex wollen, laufen sie Gefahr, als Schlampen abgestempelt zu werden.

Oder wie es ein 19-jähriger Berufsschüler ausdrückt: «Wenn wir untereinander angeben, dann stufen wir Frauen, die leicht zu haben sind, nicht als echte Eroberungen ein.» Schon deshalb würden sich manche Mädchen erst zieren, so Decurtins. Der junge Mann soll ausserdem zeigen, dass er sich um sie bemüht. «Eine leichte Übergriffigkeit ist also durchaus Teil des Eroberungsspiels und bringt je nachdem mehr Erfolg, als wenn einer das Nein von Anfang an akzeptiert.»

Teenager, die Pornos schauen, haben im Bett mehr Stress

Im Zeitalter von Handypornos scheinen junge Männer jedoch immer größer zu werden. US-Umfragen haben ergeben, dass Teenager dazu neigen, Sex als eine rein körperliche Erfahrung und Frauen dabei als willige Objekte zu betrachten. Eine aktuelle schwedische Studie kommt zum Schluss, dass männliche Jugendliche mehr Übergriffe begehen, wenn sie regelmässig Pornos konsumieren.

Den Berufsschülern sind diese Gefahren nicht bewusst. Nicht weil sie ihnen egal sind, sondern weil mit ihnen solche Fakten schlicht niemand diskutiert. «Die meisten Eltern reden nicht mit ihren Kindern darüber, wie echte Sexualität geht», moniert der Sexualpädagoge Jan Hatt. «Oft heisst es bloss: Pornos bilden nicht die Realität ab. Aber das hilft dem Sohn nicht weiter, weil er ausser Sexvideos und

der romantischen Hollywoodliebe, bei der die Kamera nach dem Kuss wegschwenkt, gar nichts anderes kennt.»

Ein 18-Jähriger meint denn auch: «Der erste richtige Sex war ziemlich ernüchternd, weil meine Erwartungen wegen Pornos doch recht hoch waren.» Er sei vor allem von seiner eigenen «Leistung» enttäuscht gewesen. Andere sind wiederum verunsichert, wenn Frauen beim Sex nicht schreien, sondern lediglich schwer atmen. Dass der Performance-Druck steigt, lässt sich auch an zunehmenden Funktionsstörungen ablesen: Gemäss einer Studie unter 24- bis 26-Jährigen an den Universitäten Zürich und Lausanne haben fast 18 Prozent Probleme mit der Erektion oder mit vorzeitiger Ejakulation.

Allein mit dem Pornokonsum lässt sich das jedoch nicht erklären. «Heute wollen Jungs ihre Freundin befriedigen. Junge Frauen wiederum haben höhere Ansprüche an Sexualität, weil sie ihre Bedürfnisse besser kennen», sagt Jan Hatt. Wenn also der junge Mann schon nach 10 Minuten ejakuliert, glaubt er, dass die Freundin noch nicht zufrieden ist und er ein Problem hat.

In Hatts Unterricht stösst deshalb ein Thema auf besonders grosses Interesse: die Lust der Frau. Fragt man bei den Berufsschülern nach, wie sie merken, ob es auch der Partnerin gefallen hat, sagen die meisten pauschal: wenn sie am Schluss entspannt ist. Oder: Ich frage sie halt. «Das ist schon viel», findet Hatt. «Es gibt genug Ehepaare, die das nie tun.»

Anzeige

MuKEN 2014: Die Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich – kurz: MuKEN – aus dem Jahr 2014 werden kantonal unterschiedlich umgesetzt. Die entsprechenden Gesetze erhöhen damit die Investitionskosten für neue Öl- oder Gasheizungen deutlich. Deshalb lohnt es sich, ältere Anlagen noch rechtzeitig zu ersetzen.

Handeln Sie rechtzeitig!

Im Januar 2015 hat die Konferenz der kantonalen Energiedirektoren die Revision der MuKEN 2014 verabschiedet. Die Kantone wurden aufgefordert, diese Mustervorlage bis zirka 2020 umzusetzen. Inzwischen haben einzelne Kantone die Vorlage in Kraft gesetzt. Einige starten jedoch erst mit der Umsetzung oder warten noch ab. Der Zeitpunkt der Inkraftsetzung der MuKEN 2014 wird also kantonal unterschiedlich sein.



Der Gebäudeenergieausweis ist eine standardisierte Energieetikette.

Neue Anforderungen

In den MuKEN 2014 geht es um die ganzheitliche Betrachtung der Energieeffizienz eines Hauses – von der Gebäudehülle über die Gebäudetechnik bis zur Energiegewinnung. Diese ganzheitliche Betrachtung bezieht sich unter anderem auch auf die Ölheizung. Sie soll weiterhin eingesetzt werden können. Aber: Bei der Neuinstallation einer Öl- und Gasheizung müssen nach Inkrafttreten der MuKEN 2014 zehn Prozent des Wärmebedarfs mit erneuerbarer Energie abgedeckt oder zusätzlich durch Wärmedämmung eingespart werden.

Wenn das Haus gemäss kantonalem Gebäudeenergieausweis GEAK genügend isoliert ist, kann die Ölheizung auch in ein paar Jahren noch ohne weitere Auflagen ersetzt werden. Ansonsten werden nach der Einführung der MuKEN 2014 Heizungs-Kombinationslösungen verlangt.

Teure Kombinationslösungen

Ölheizung und Sonnenkollektoren für Warmwasser – das ist eine der möglichen Kombinationslösungen. Sie bedeutet aber für den Hausbesitzer, dass er zukünftig für die Heizungssanierung in einem Einfamilienhaus statt zirka 20'000 Franken etwa 35'000 Franken aufwenden muss. Auch andere Kombinationslösungen wie zum Beispiel mit einem Wärmepumpenboiler und Photovoltaik oder mit einer



Handeln Sie jetzt, damit Sie weiterhin bezahlbare wohlige Wärme geniessen können.

Luft-Wasser-Wärmepumpe kommen auf rund 35'000 Franken zu stehen.

Die günstigste Lösung

So lange die neue Energiegesetzgebung im jeweiligen Kanton noch nicht umgesetzt ist, kann die Ölheizung ohne Auflagen wieder mit einer Ölheizung ersetzt werden. Dabei gibt es eine einfache Faust-

regel: Ist die Ölheizung 30 oder mehr Jahre alt, sollte sie möglichst bald ersetzt werden. Und wenn die Ölheizung zwischen 20 und 30 Jahren alt ist, sollte man sich zumindest Überlegungen bezüglich eines Ersatzes machen. Denn die Installation einer neuen Ölheizung vor der Umsetzung der MuKEN 2014 ist die einfachste und wahrscheinlich günstigste Lösung.

WICHTIG:
Jede bestehende Anlage sollte individuell begutachtet werden. Dafür stehen Ihnen über die unten stehenden Informationsstellen kompetente Fachberater kostenlos zur Verfügung. Handeln Sie jetzt!

KOSTENLOSE ENERGIEBERATUNG

0800 84 80 84

Lassen Sie sich kostenlos durch die regionalen Informationsstellen beraten:

Region Zürich/Innerschweiz
Beat Gasser

Region Mittelland/Nordwestschweiz
Markus Sager

Region Ostschweiz/Graubünden
Moreno Steiger

HEIZEN MIT ÖL
Die raffinierte Energie